

den Karten (S. 201–207) ist die Kennzeichnung der beim Konzil vertretenen Bistümer nicht immer konsequent durchgeführt; in Karte IV sind Antinopolis und Kussai falsch eingezeichnet.

Siegburg

K. Schäferdiek

Mittelalter

Siegfried Wenzel: *The Sin of Sloth: ACEDIA in medieval thought and literature*. Chapel Hill (The University of North Carolina press) 1967. X, 269 S., geb. \$ 7.50.

In dieser gründlichen Studie handelt es sich keineswegs nur um eine eingehende Analyse über Sinn, Wert und Bedeutungswandel einer heute weithin nicht mehr bekannten menschlich-religiösen Haltung, es wird hier auch ein Stück mittelalterlicher Geistesgeschichte sichtbar. Unter *acedia* versteht man geistliche Trägheit, die sich in verschiedenen Formen äußern kann: vom Überdruß und von der Lustlosigkeit im asketischen Leben bis zum religiösen Widerwillen gegen alles, was aus der Dumpfheit oder Satttheit des Alltags zum Göttlichen führen soll, und endlich bis zum Sichverschließen vor Gott. Der Begriff, der vereinzelt schon im profanen Griechisch auftaucht, wird in der Mönchsliteratur zum *terminus technicus* für eine eigene Grundversuchung des monastischen Lebens und zu den acht Hauptsünden gerechnet, verschmilzt dann aber, etwa seit dem 5. Jahrhundert, mit der Traurigkeit (außer Johannes Cassianus wäre noch Nilos von Ankyra zu erwähnen, vgl. *Institutio ad monachos*: Migne P. G. 79/1236). Von da ab gehört die *acedia* zum eisernen Bestand des asketischen Schrifttums, wird jedoch seit dem Hochmittelalter (Wilhelm von Auvergne, Alexander von Hales) mehr und mehr zur Melancholie abgewandelt. Die Untersuchung geht bis zur Renaissance. Der Verfasser beschränkt sich nicht auf die theologische Literatur, seine Untersuchung zieht ebenso die Dichtung wie die künstlerischen und volkstümlichen bildhaften Darstellungen heran. Damit wird zugleich deutlich, daß das Laster der *acedia* nicht nur am Rande behandelt oder gar abgetan wurde, im Gegenteil, die Häßlichkeit und Gefahr gerade dieses Übels war im Bewußtsein der Zeit sehr stark lebendig. Das wiederum läßt sich erklären aus der Geschlossenheit der Weltanschauung jener Epoche, die mit ihren übernatürlichen Perspektiven, alles *sub specie aeternitatis* zu sehen, einzigartig und einmalig war, die aber doch von uns Heutigen auch anerkannt und bewundert werden muß. In diesem Zusammenhang darf darauf hingewiesen werden, daß in unserer Zeit der Begriff der *acedia* bei Thomas Stearns Eliot, Aldous Huxley, Josef Pieper u. a. erneut Beachtung und Interesse gefunden hat. Dem Verfasser stand zahlreiches Material an Manuskripten und bereits edierten Quellen zur Verfügung, die er sachkundig verwertet hat. Die 47 Seiten umfassenden Anmerkungen bringen nicht nur Hinweise und Erläuterungen, sie zeugen auch von einer guten Beherrschung und kritischen Verarbeitung der einschlägigen Literatur. Auf diese Weise ist die Kenntnis des mittelalterlichen Geisteslebens um einen gediegenen und aufschlußreichen Beitrag bereichert worden.

Rom

P. G. Gieraths

Rudolf Thomas: *Der philosophisch-theologische Erkenntnisweg Peter Abaelards im Dialogus inter Philosophum Judaeum et Christianum* (= Untersuchungen zur allgemeinen Religionsgeschichte, Heft 6). Bonn (Ludwig Röhrscheid) 1966. 236 S., kart. DM 29.50.

Bei der vorliegenden Untersuchung handelt es sich um eine Dissertation an der Philosophischen Fakultät in Bonn, die auf Anregung von Prof. Dr. D. h. c. Gustav Mensching erstellt wurde (Vorwort S. 7).